

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift  
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich  
**Band:** 34 (1930-1931)  
**Heft:** 4

**Artikel:** Einem Tagelöhner  
**Autor:** Meyer, C.F.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-663474>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 31.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Edelmaruder, der ihm aufmerksam von oben zu sah. Schnell steckte er die Schaufel in den Schnee, hängte seinen Rock daran, setzte seinen Hut darauf und lief heim, um sein Gewehr zu holen. Weil nun der Marder die Schaufel für den Bauern hielt, blieb er ruhig sitzen und wurde daher mit Leichtigkeit heruntergeschossen."

So und ähnlich trieb der geriebene Wanderschuster Fossenspiel mit seinen leichtgläubigen Kunden. Hörte er aber, daß der Landjäger auf seiner Runde ins Dorf gekommen sei, so

wurde er auffallend kleinkaut auf seinem Dreibin und schaute mit seinen unsteten Augen scheu nach den Stubenfenstern, ob nicht der Diener der Gerechtigkeit am Hause vorüberkomme. Brach dann endlich die ersehnte Nacht herein, so wäre er um keinen Preis mehr zum Bleiben zu bewegen gewesen. In großer Hast packte er seine Sachen zusammen und machte sich, nicht ohne vorher einige Stücke Leder auf seinen Westenrücken genäht zu haben, aus dem Staube.

### Einem Tagelöhner.

Lange Jahre sah ich dich  
Führen deinen Spaten,  
Und ein jeder Schaufelstich  
Ist dir wohlgeraten.

Nie hat dir des Lebens Flucht  
Bang gemacht, ich glaube —  
Sorgfest für die fremde Frucht,  
Für die fremde Traube.

Nie gelodert hat die Glut  
Dir in eignem Herde,  
Doch du fußtest fest und gut  
Auf der Mutter Erde.

Nun hast du das Land erreicht,  
Das du fleißig grubest,  
Lasse dir die Scholle leicht,  
Die du täglich hubest.

C. F. Meyer.

### Der Narauer Bachfischet.

Eine kultur-historische Plauderei von Adolf Däster.

Ein ganz eigenartiger, von poetischem Hauch umwehter, uralter Volksbrauch hat sich durch die Jahrhunderte hindurch bis auf unsere Tage in der aargauischen Kantonshauptstadt erhalten; es ist dies der sog. Bachfischet. Alljährlich in der ersten Hälfte des Monats September wird der Stadtbach, welcher durch die Stadt fließt, ausgefischt und sein Bett gründlich gereinigt. Außerhalb Suhr, bei der Lettenwiese, verwehrt eine Schleuse dem Wasser den Eingang in sein altes Bett und öffnet ihm ein Rinnal zur Seite. Sobald nun das Wasser hinlänglich abgeflossen ist, steigen Knaben und ärmere Leute in das beinahe leere Bachbett und haschen Gruppen und andere Fische mit Händen und Gärnchen und fangen große und kleine Krebse. Arbeiter mancher Art sind beschäftigt, den Bach zu reinigen und seine Ufermauern und die Maschinen, welche durch den Bach in Betrieb gesetzt werden, auszubessern. — In alten Zeiten wanderten am Bachfischet viele Narauer Familien nach Suhr, um dort gebackene Fische zu essen und ein Glas guten Wein dazu zu trinken; nebenbei wurde auch ein Tänzchen nicht verachtet. Heute weiß man von dem Festchen, das auch der Schuljungend Ferien brachte, nichts mehr. Dagegen hat

sich das sog. „Abholen“ des wiederkehrenden Baches bei der gesamten Schuljugend, von den Kleinsten der Gemeindeschulen bis zu den Größten, welche die Kantonsschule und das Seminar besuchen, erhalten. Nach Eintritt der Dunkelheit pilgert jung und alt gegen den Gönhard hinaus. Die Knaben und Mädchen tragen lange grüne Zweige, auf Stäben ausgehöhlte, beleuchtete Kürbisse, bunte Lampions und Fackeln. Sobald die ersten Wellen des Baches daherkommen, bewegt sich der ganze Zug, voran durch Trommler und Pfeifer eröffnet, nach dem Stadtinnern (Bachstraße = Vordere Vorstadt-Graben = Laurenzentorgasse = Pelsgasse = Kirchgasse = Adelbändli = Metzgergasse = Laurenzentorgasse = Graben = Hintere Vorstadt = Bahnhofstraße = Bahnhofplatz) mit dem Freudengeschrei:

„Der Bach chunt, der Bach chunt,  
Sind mini Buebe-n-alli gsund?  
Jo — jo — jo.  
Der Bach isch chö, der Bach isch chö,  
Sind mini Buebe-n-alli do?  
Jo — jo — jo!“

In neuerer Zeit wird der eigenartige — unseres Wissens in der Schweiz sonst nirgends ge-